

Zum Abschied küssten wir uns unter dem dunkeln Hausthor.

17/12 Mittwoch Abends.– Der Nachm. sehr heiter. Lustig streift' ich mit Eugen durch die Straßen, lustig erwartete ich im Kaffeehaus Fany. Sie kam. Ich mit ihr in freudig aufgewecktem Gespräch. Über Heyses Kinder der Welt, über unsre Liebe, über meinen Aegidius. Wir gaben der Tochter des Astronomen den Namen Fanny. Zum Abschied, als ich sie zu küssen verlangte, sagte sie: Ich will Dich küssen – und küsste mich – ich hab ihn erwidert den Kuss, und nun eilt' ich recht fröhlich im Herzen und beinahe an mich selber glaubend davon. Im Kaffeehaus, wo ich mit Jacques ein Rendezvous verabredet hatte, wurde mir vom Kellner gesagt, er wär schon dagewesen, ich möchte in seine Wohnung kommen. Ich kam, wollte ihn zu einer Billardpartie einladen – er aber sagt, noch bevor ich ein Wort gesprochen: „Du mußt mich schon entschuldigen,– meine arme Schwester ist gestorben.“ Seine älteste Schwester, die sich vor ungefähr einem Jahr aus Liebe verheiratete, an der Geburt des ersten Kindes.– Ich habe sie kaum je flüchtig gesehen, aber ich fühlte mich von der traurigen Nachricht sehr niedergeschlagen. Wie eine erbärmliche Komödie kommt mir wieder dieses Leben vor – soll man anders drüber denken, weil man ab und zu von dem allmächtigen Regisseur Zufall eine lustigre Rolle zugetheilt bekommt – ?

18/12 Donnerstag Abends. Vorm. Fany. Abends sah ich sie wieder. Mir ist manchmal, als wüchse sie mir geistig unter den Händen.

25/12 Donnerstag Abends.– Vorm. ins C. Stadttheater; mit Eugen, Jacques, Wahrmund Billard. Zu Hause gelesen. Nach Tisch holte mich Jacques ab. Ins K. Ruthmayer. Von dort zu R.s. Dort fand sich nach uns noch folgende Gesellschaft zusammen: Wilhelm, Ida, Gisela K., Rudolf und Fany R., Jacques, ich.

Zuerst küsst ich Fany während des Tanzes. Dann zu Ende eines Tanzes. Da kam Ida dazu: Was war das? „Ein Kuss“, erwiderte ich geistreich. Dann küsst' ich sie auf ein Auge, weil es roth war. Zuletzt aber recht innig und warm auf die Lippen, und ebenso wurde mein Kuss erwidert.

Bei der 1. Quadrille tanzte auch Frau R. mit. Bei der Chaine drückte mir Ida die Hand, wie sie mir sonst Fanny zu drücken pflegt. Unter andern spielten wir das Spiel, wo einer eine Geschichte beginnt und ein zweiter, dem von jenem das Schnupftuch zugeworfen wird, fortsetzen muss; was nun so recht erbaulich weitergeht. Ida erzählte: „Der junge Mann hatte eine Schwester, diese verliebte sich in den Freund ihres Bruders.“ Nun warf sie mir das Schnupftuch zu und ich